

Lena Greiner Friederike Ott

Simulieren geht über Studieren

rc.wohlt
e-BOOK



Akademisch
für Anfänger

SPIEGEL ONLINE

Die Hochschulstapler – Professoren und Doktoren

Demnach ist der moralisch konfliktuäre
Diskurs als Metapher des symbolischen
Bahnhofs der institutionalisierten
Machtverhältnisse zu verstehen.

Bahnhof.



Eine Tagung über
Geschlechterforschung irgendwo
in Deutschland. Eine junge
Wissenschaftlerin hält einen
Vortrag über ihr aktuelles
Forschungsprojekt. Es geht um die
Frage, ob das Geschlecht
angeboren oder sozial bestimmt
ist. Die Forscherin hat untersucht,
wie unterschiedlich Jungen und
Mädchen Naturwissenschaften
erlernen, und beschreibt ihre
Ergebnisse klar und gut

verständlich. Das ist ungewöhnlich für

Geschlechterforschungstagungen, schließlich fallen dort eher Begriffe wie «Differenzkategorie», «Intersektionalität» oder «paternalistische Mission».

Alles, was die junge Wissenschaftlerin sagt, ist richtig. Trotzdem gibt es schon während des Vortrags Zwischenrufe aus dem Publikum. Es fällt den Zuhörern unangenehm auf, dass die Frau die schlichten Begriffe

«Junge» und «Mädchen» verwendet. Astrid Kaiser, Professorin für Erziehungswissenschaften an der Universität Oldenburg, hat diese Szene beobachtet. «Die Wissenschaftlerin kam rüber wie aus einer fremden Welt», erinnert sich Kaiser.

Willkommen in der Studienphrase

Das Ereignis liegt inzwischen einige Jahre zurück. Doch Kaiser hat die junge Frau, die Forscherin werden wollte, nie wieder im wissenschaftlichen Umfeld gesehen. «Sie war blamiert und ausgegrenzt. Sie hätte wohl besser Sätze sagen sollen wie: <Die Genderverhältnisse sind unter gegenwärtig patriarchal bestimmten gesellschaftlichen